

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

567 (5.12.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtheilberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.46, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung. **Einzelheft:** Die einseitige Kolonialzeitung oder deren Raum 20 Pf., Reklameweise 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung. **Anzeigen-Nachnahme:** In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Girschtstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Post und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Nachrichten Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe. **Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 1/10—1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. **Fernsprech-Anschluß** Nr. 400.

Druck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschtstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 567

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 5. Dezember 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Unstimmigkeiten in der Pariser Konferenz.

Deutscher Abendbericht.

W. Berlin, 4. Dez. (Amtlich.) Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet worden.

Erfolgreiche Kämpfe in Italien.

W. Wien, 4. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 4. Dez. abends mitgeteilt: Bei den Truppen des Feldmarschalls Conrad erfolgreiche Kämpfe. Gefangene und Beute wurden eingebracht.

Die Kämpfe an der Westfront.

W. Berlin, 4. Dez. In Flandern nahm von 1 Uhr nachmittags ab zwischen Westkapelle und Gheluvelt die bereits seit Mittag lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit weiter zu und ging darauf zum Trommelfeuere über, dem westlich Gheluvelt in mehreren hundert Meter Breite ein stärkerer englischer Vorstoß folgte. Der Angriff wurde durch unter Sperren- und Vernichtungsgeschütz und im sofortigen Gegenstoß abgewiesen und kostete dem Feinde schwere Verluste. Nachts lag die Front unter lebhafterer Feuer, während auch im Abschnitt südlich der Bahn Wijnghate-Staden bis Passchendaele das Feuer sich verstärkte.

Auf dem Hauptkampffeld westlich Cambrai brachte uns die von den Engländern so oft bewährte elastische deutsche Verteidigung staffelweise Erfolge, die die britischen Berichte in widersprechenden und unklaren Meldungen abzustimmen und zu vereinigen suchten. Die beiden Fronten des stumpfen Keiles, den die Engländer bei ihrem Anfangserfolg gegen Cambrai vorgeschoben hatten, waren seit dem 30. November die Zielpunkte der deutschen Gegenangriffe. Im Norden der Eindringstelle sind die Engländer in der Richtung auf die Dörfer Anneux und Craincourt um etwa einen Kilometer zurückgedrückt, während an der Südkante der deutsche Gegenstoß die neuangewonnenen englischen Linien übertraute und an der Südwestseite tief in die ursprüngliche englische Stellung einbrach. Der Besitz der Dörfer Villers Guislain und Connelien, die bisher den Engländern gehörten, die große Beutezahl an Gefangenen, Geschützen und Maschinengewehren beweist erneut nicht nur die Macht des deutschen Stoßes und die Angriffsfähigkeit unserer Truppen, sondern auch die Zielstärke ihrer Führung. Während dieser Erfolg am zweiten Tage durch die Enttarnung des ab verteidigten Dorfes Masnières erweitert wurde und englische Gegenstoß unter schweren Verlusten scheiterten, konnte auch am 3. d. M. dem Engländer das Dorf La Bacquerie entrissen und gegen mehrere englische Wiedereroberungsversuche gehalten werden. Ein neues halbes laufend Gefangener wurde eingebracht und mehrere Geschütze erbeutet. Am selben Tage wurde südlich von Moenvres unsere Stellung an mehreren Stellen verbessert, nachdem der Feind mit blanker

Waffe aus verschiedenen Grabenständen geworfen war. Auch die Beute an Maschinengewehren erhöhte sich um fünf schwere und fünf leichte. Lebhafter Verkehr hinter der feindlichen Front wurde von unseren flankierenden Batterien erfolgreich unter Feuer genommen. Bei guter Sicht war auf dem Hauptkampffeld die Fliegerfähigkeit rege.

An der übrigen Westfront brachten an mehreren Stellen zahlreiche Patrouillenkämpfe Gefangene und Beute ein.

Die Pariser Konferenz.

W. Berlin, 5. Dez. Eine Depesche des „Berl. Lokalan.“ aus Basel besagt: Laut „Echo de Paris“ wird die Konferenz der Alliierten ihre Arbeiten als Kriegskomitee heute abend beendigen. Die Beratungen der Konferenz werden in Versailles fortgesetzt werden. Da die Durchführung des einheitlichen Oberkommandos Schwierigkeiten begegnet, scheint von ihr nicht weiter die Rede zu sein. In der Einheitslichkeit der Aktion ist ein großer Fortschritt erzielt worden. — Der „Luzerner „Republicain““ meldet: Da die Konferenz in Paris nicht zu einer Einigung über den einheitlichen Oberbefehl gekommen ist, müßten die Beratungen vorläufig verlagert werden. Einstweilen bestehen noch große Schwierigkeiten, die verschiedenen Interessen der einzelnen Verbündeten auf eine einheitliche Linie zu bringen.

Die Geheimverträge.

W. Berlin, 5. Dez. Von den bis jetzt veröffentlichten Geheimverträgen zwischen den Ententemächten ist, wie die „Germania“ schreibt, kein einziger zu bezeichnend und lehrreich, wie der von Italien mit England und Frankreich und Rußland abgeschlossene, der den Italienern ihren Anteil an der erhofften Siegesbeute sichert und sie zu der Kriegserklärung veranlaßt. Nach dem Artikel 15, der das Verhältnis der Alliierten zum Heiligen Stuhle bestimmt, wird nicht mehr und nicht weniger gesagt als daß die ganze Entente, wie sie damals noch bestand, den Heiligen Stuhl von jedem diplomatischen Schritt zur Herbeiführung eines Friedensschlusses hindern wollte. Der Papst sollte als Friedensstifter und Friedensvermittler von vornherein ausgeschaltet bleiben. Der Vertrag ermächtigte die italienische Regierung, jede päpstliche Post aufzufangen, die diplomatische Noten zur Herbeiführung des Friedens enthalten könnte. Das bedeutet eine vollständige Auslieferung der Bewegungsfreiheit des Heiligen Stuhles an die Gewalt eines über gesinnten Gegners. Die „Germania“ meint: Offenlich werden sich jetzt die Katholiken in Italien und in den übrigen Verbündeten mit aller Energie ins Mittel legen, damit Artikel 15 des Geheimvertrages ihrer Regierung abgeschafft und dem Heiligen Stuhle seine Freiheit in aller Form wiedergegeben wird.

Rußland und der Frieden.

Karlsruhe, 5. Dez.

Seit dem Tage, an dem durch die erste russische Revolution das Zarentum beseitigt worden ist, wird damit gerechnet, daß die Friedensbestrebungen in Rußland sich steigend entwickeln werden. Die Erhebung des Volkes gegen seine früheren Machthaber mußte ja doch, so meinte man, vor allem den Zweck haben, dem aussichtslosen Kampfe gegen die Mittelmächte ein Ende zu machen. Dieses Hauptziel der Umwälzung, das der Entthronung des Zaren Nikolaus galt, wurde aber von den revolutionären Führern bei Seite geschoben, ja man hatte sogar den Eindruck, daß dieses Ziel Kerenski und seiner Partei niemals vorgezeichnet habe, sondern daß es sich um ein mit europäischen und französischem Kapital finanziertes Unternehmen handelte, durch welches Rußland noch viel mehr zum wirtschaftlichen Wertzeuge der Entente gemacht werden sollte, als es dies unter der zaristischen Herrschaft gewesen war. Die Reden Miljukows und die Kundgebungen Kerenski's unterschieden sich, soweit sie die Stellung Rußlands zur Fortsetzung des Krieges betrafen, in nichts von den Manifesten des Zaren und den Reden seiner Minister vor der Duma. Sie atmeten denselben Geist gegen die Mittelmächte, sprachen von der Notwendigkeit ihrer Besiegung und so war es denn nicht zu verwundern, daß das republikanisch gewordene Rußland im Frühjahre des zu Ende gehenden Jahres sogar den Versuch einer neuen Offensive in Ostgalizien machte. Dieser Versuch litt freilich gründlich Schiffbruch und zu den Niederlagen der russischen Truppen im östlichen Galizien und in der Bukowina kam noch der Verlust großer Gebiete in den Ostprovinzen und der Stadt Riga. Trotz des Scheiterns der von Kerenski im Einvernehmen mit der Entente betriebenen Kriegspolitik wollte es doch lange Zeit nicht gelingen, jener Strömung, Oberwasser gewinnen zu lassen, die auf den Frieden zu gerichtet ist. Jetzt endlich ist der Einfluß der von England und Frankreich bestechenden Faktoren Rußlands gesunken. Aus harten, blutigen Kämpfen ist in Petersburg Lenin als Sieger hervorgegangen und die Folge davon ist das Herantreten der gegenwärtigen russischen Machthaber mit einem Vorschlage auf Abschließung eines Waffenstillstandes an die anderen kriegführenden Mächte.

Die Mittelmächte, die ihre Bereitwilligkeit, Frieden zu schließen, schon vor Jahresfrist in feierlicher Form zu erkennen gaben und dafür nur Spott und Hohn der Feinde geerntet haben, sind auf diesen Vorschlag der Volkswelt mit ehrlücher Bereitwilligkeit eingegangen. Sie konnten dies mit gutem Gewissen von dem Augenblick an, wo es sich immer klar zeigte, daß die von England abhängige Kerenski-Partei in Rußland definitiv ausgespielt habe, daß der Einfluß der Bolschewiki sich mehr und mehr bestärke und daß er sich aufbaue auf dem nicht mehr zu erschlitternden Friedenswillen des ganzen russischen Volkes. Die Tatsache, daß die an die Befehlshaber der russischen Frontarmee gegebenen Befehle Trotzki's, die die sofortige Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen bezweckten, auch sofort und ohne merklichen Widerstand befolgt wurden, ist

Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grupe-Börcher.

(Nachdruck verboten.)
Und dabei war Sylvia an der Grenze ihrer Selbstbeherrschung, in ihr kämpften die Tränen, und sie hatte die Empfindung: Wenn ich meinen Kopf an seine Schulter lehnen könnte, dann wüßte ich ihm alles sagen. Aber jetzt habe ich alles verstanden, und er wird mich fortjagen.
Und da sie immer noch schwieg, blieb Herbert erheitert vor ihr stehen. Er gewann die Hebezeugung, daß sie festher denn je an ihm anhängen würde.
„Du hastest damals recht!“ schloß er bitter, „als du sagtest, unsere Ehe wird uns zur Qual werden. Hätte ich dir damals nachgegeben, dann wären mir schwere Wochen erspart geblieben! Nun aber habe ich eingesehen, daß du auch ferner nur mit mir hängen wirst. Und so werde ich meine Entschlüsse fassen.“
Als Sylvia auch jetzt sich noch nicht rührte und nichts antwortete, ging er hinaus, sah erregt, ohne einen Gruß, als müßte er fort aus ihrer Nähe um seinen Horn zu beneidern. Sie sah sehr zusammen und ging bis in die Mitte des Zimmers nach und rief: „Herbert, ich konnte es dir nicht sagen, weil du ferner andere mich beträgst!“
Aber er hört sie nicht mehr, seine Schritte klangen schon von fern durch das Treppenhäus — und zuletzt umgab sie wieder ein geistes tiefe Stille.
Nun fühlte sich Sylvia ganz verlassen. Vorher hatte der Lieb, sich dennoch die Freiheit zu erzwingen, ihr Gedankenleben überwandert. Nun aber war alles in Nichts zerfallen, um das sie heimlich gekämpft hatte. Was war die Empfindung gegen Herberts Wort am Bescheidabend: „Ich gebe dich nicht frei“ vor der Bitterkeit jetzt, daß Herbert sie nun doch freiwillig gehen lassen würde?
Wer hatte sich in ihre Anwesenheiten gemischt, wer hatte Herbert argwöhnisch gemacht? Janatio Lajo, der ihr immer so loyal und freundlich gewesen war — hatte sie sich auch in dem Gemütszustand, als sie ihm vertraute, daß er aus Eifersucht nie über dieses Erlebnis auf der Terrasse sprechen würde?

Die Tränen drückten ihr die Brust. Aber sie war erheitert, so daß kein Schluchzen über ihre Lippen kam. Kein Ton drang durch das große Haus. Eine große, stille Einsamkeit ringsum — und sie selbst so allein mit ihren Zweifeln, mit ihrer Unruhe.

Unten in seinem Privatkontor sah Herbert. Wie damals am Bescheidabend nach der Trauung, als er auf Sylvias Ruf wartete und all die peinliche Zeit begann. Heute wartete er nicht darauf, daß sie ihm einen Diener schicken und nach ihm verlangen würde. Heute war er überzeugt, daß sie nichts für ihn fühlte. Totenstill um gab auch ihn unten in seinem Arbeitszimmer. Krepfenbauer mit de Contis waren fortgefahren, der jüngere Gehilfe hatte sich in sein Zimmer zurückgezogen. Auch die Dienerschaft feierte Sonntag.

Herbert stand auf, schritt einige Male auf und nieder und streckte sich dann auf dem langen, geflochtenen Baumstuhle aus. Nun, wo er meinte, daß Sylvia jenen anderen nicht verzeihen wollte, kostete er zum erstenmal den Gedanken, sich von Sylvia zu trennen, ins Auge. — Wer es damals die Vernunft, die ihn bei der Ausrede am Bescheidabend zu Sylvia jagte ließ: „Ich lasse dich nicht frei, denn wie lächerlich würde ich vor der Welt dastehen? Was würden die Leute sagen?“, so sprach heute sein Herz voll wäulender Bitterkeit: „Soll ich sie freigeben, nun, wo ich sie lieben gelernt habe, wo ich voller Selbstherrschung Wochen neben ihr lebte, wo ihre Nähe mir schon so wertvoll geworden ist! Und soll nun ohne sie wieder in diesem großen Hause weiterleben?“

Seiner Wende in Facio trat vor ihn, jenes Bild, wie sie sich über das verwundete Kind gebaut hatte, wie sie dem Kleinen mit dem liebreichsten, reißendsten Nachsehen zuwandte — und vor diesem Weser sollte er sich trennen, das die süßesten Eigenschaften besaß?

Da flirrten neben ihm plötzlich die Gläser des Vorküchenes auf dem Rauchschiebe vernehmlich zusammen, und ein leichtes Beben ging durch das Zimmer, als wenn ein schwerer Wagen draußen über die Straße fahre. Aber von der Straße kam nicht das geringste Geräusch. Herbert suchte zusammen und setzte sich gelohnnt blickend aufrecht in die Lougchair.

Der leise Stoß hatte ihn, wie alle in den Tropfen Lebenden mit Entsetzen erfüllt. Er hatte schon mehrere kleine Erdbeben

mitgemacht, und so sah er sofort auf der Nacht, ob jenes Klirren und Rütteln nur ein Zufall war oder ein bedenklicher Vorbote.

Aber er blieb nicht lange in Ungewißheit. Nach wenigen Sekunden, die dem aufstehenden Manne wie Minuten erschienen, erfolgte ein zweiter Stoß, gefolgt von entsetzlichen, lauten Klirren.

Herbert sprang auf und eilte in die Apotheke nebenan. Er erlöschte, denn eine der mächtigen Scherben war geborsten und in Schutt und Asche zerfallen.

Nun gab es kein Zweifel mehr. Die Nachrichten über die kleineren Erdbeben, die dem Admiral aus dem Innern der Insel zugegangen waren, bestätigten sich auch in Marika jetzt. Sein erster Gedanke war Sylvia. Wenn sie dort oben jetzt abnungslos schlief, während das Haus jeden Augenblick einfallen und sie unter seinen Trümmern begraben konnte!

Er lief durch die Apotheke, den Vorkraum, zur Eingabrt. Da kam ihm auf der breiten Treppe ein Hauch der Dienerschaft ahnungslos schreiend, in wahnwüthiger Angst flüchtend entgegengeflüht, um das Freie zu gewinnen.

„Sagt Ihr die Herrin gesehen?“ schrie Herbert ihnen entgegen. „Habt Ihr sie geseht? Hat man sie gesehen?“

Aber in solchen Augenblicken hört aller Gehorsam und jedes Gefühl der Untergebenheit auf. Sie stürzten an ihm vorbei, händeringend und sich verzweifelt an die Haare packend, sie riefen die Heiligen zur Hilfe und ihr „Misericordia! Misericordia!“ hallte angstvoll durcheinander.

Draußen, auf dem großen freien Platz vor dem Hause, wo keine niederdrückenden Trümmer sie bedrohen konnten, drängten sie sich mit anderen Flüchtlingen, die plötzlich von allen Seiten ringsum herbeihasteten, schreiend und zitternd zusammen.
„Bewache!“ rief Herbert erbittert und stürmte die große Treppe hinauf, immer zwei der großen quadernen Stufen überstürmend.

Als er oben war, kam ein humblärer Stoß. Er schwannte, er ergriff das Treppengeländer, aber auch dieses hob und senkte sich für Sekunden, und als er die oberste Stufe erreichte, stürzte er in die Arme. Aber nur voran, voran! In einigen Sekunden schon konnte das Dach sie beide begraben, ehe er zu Sylvia drängen und sie zu retten vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

ein Ereignis von eminent politischer Bedeutung. Der 3. Dezember 1917 wird aller Voraussicht nach einer der großen Wendepunkte in der Geschichte des Weltkrieges sein.

Die Waffenstillstandsverhandlungen, die jetzt an der Ostfront unter dem Vorsitz des schon aus dem Tagen der ersten Ständeburgsieg bekannten Generals Hoffmann, des Chefs des Generalstabs von Ober-Ost, eingeleitet wurden, sind zunächst eine rein militärische Angelegenheit. Ob diese Verhandlungen zwischen den beiden Heeren auch den Weg zu dem schon so viel erörterten Sonderfrieden mit Russland bereiten werden, läßt sich heute noch nicht mit letzter Bestimmtheit sagen. Aber alle Gründe sprechen dafür. Die Bolschewiki-Regierung hatte zwar bis zuletzt den Versuch gemacht, einen Sonderfrieden zu vermeiden. Sie hatte ihren Waffenstillstandsbescheid allen Kriegführenden Mächten unterbreitet und ihr Streben anzuzeigen. Daß sie bei diesem anerkanntswerten Bestreben auf die schroffe Ablehnung ihrer ehemaligen Verbündeten stieß, ist nicht ihre Schuld. Mit dem Vorschlag eines allgemeinen Friedens ist sie über dem Vorwurf der Abtrünnigkeit, der ihr jetzt von Seiten der Alliierten gemacht wird, von vornherein befreit; sie kann sich wenigstens dem russischen Volk gegenüber, immer darauf berufen, daß sie den guten Willen hatte, mit den Bundesgenossen auch in dieser wichtigsten Frage Hand in Hand zu gehen. Aber auch vor ihrem eigenen Gewissen stehen Lenin und Trotzki gerechtfertigt da. Russland muß jetzt, wenn es nicht gänzlich zu Grunde gehen will, Frieden machen und zwar muß es ihn so schnell als irgend möglich schließen, denn die wirtschaftliche Not des Volkes ist derart heftig, daß nur dieser letzte Schritt es vor einer Katastrophe bewahren kann, wie sie noch kein Staat der Welt erlebt hat. Es gibt eben in der Geschichte der Völker immer wieder Fälle, wo die eigenen Lebensinteressen höher stehen, als alle Verträge der Welt.

Die Grundlagen, auf denen die Bolschewiki-Regierung bereit ist, einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten zu schließen, sind aus ihren verschiedenen Kundgebungen an das russische Volk und die Entente zur Genüge bekannt. Sie lehnen Landgewinn und Kriegsentwürfungen ab und stellen das Selbstbestimmungsrecht der Völker als obersten Gesichtspunkt auf. Die Auslegung, welche das maximalistische Programm dem Annexionsbegriff gibt, kann zwar für Deutschland u. seine Verbündeten nicht gelten; denn es würde auch ihr staatliches Geheiß, das sich geschichtlich gebildet und bewährt hat, bedrohen. Aber da das maximalistische Programm selber sich auf diese Auslegung nicht festlegt, konnte der Reichstangler und konnte die Wiener Regierung das Friedensprogramm der Bolschewiki als eine geeignete Verhandlungs-Grundlage bezeichnen. Friedensverhandlungen sind auf solcher Grundlage umso eher möglich, als der Kaugler ausdrücklich im Hinblick auf Polen, Litauen u. Russland erklärt hat, daß Deutschland das Selbstbestimmungsrecht der Völker achtet.

Mit dieser Erklärung des Kauglers ist allerdings das verwickelte Problem, wie sich die Zukunft der an unserer bisherigen Grenze wohnenden Volksstämme gestalten soll, nur angebahnt und nicht gelöst. Die kommenden Friedensverhandlungen werden noch recht erhebliche Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen haben. Für Deutschland kann selbstverständlich nur eine Lösung in Frage kommen, die den staatlichen, militärischen und wirtschaftlichen Interessen des Volkes in vollem Umfang gerecht wird.

Wir zweifeln nicht daran, daß ein solcher Weg gefunden werden kann, wenn beide Parteien, wie das tatsächlich der Fall ist, mit dem besten Willen zur Verständigung in die Verhandlungen eintreten. Die Gegensätze sind nicht so groß, daß sie nicht überbrückt werden könnten. Natürlich wird auch die Entente der beginnenden Verständigung nicht müßig zusehen. Sie wird alle Hebel in Bewegung setzen, um die bereits eingeleitete Annäherung wieder auseinander zu sprengen. Nachdem nun aber die Regierung der Bolschewiki schon einmal die Kraft besessen hat, den Drohungen und dem Druck Englands und seines Helferheeres zu trotzen und den Londoner Vertrag zu zerreißen, wird sie auch die Energie besitzen, den einmal eingeleiteten Weg bis zum erstrebten Ziele durchzukämpfen. Sie kann dies um so eher, als hinter ihr, wie schon dargelegt, die erdrückende Mehrheit des kriegsmüden russischen Volkes steht.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen.

Wien, 4. Dez. Amtlich wird am 4. ds. nachmittags mitgeteilt: Die Verhandlungen über den Waffenstillstand mit Russland wurden fortgesetzt. Es fand eine allgemeine Aussprache über die einzelnen Punkte statt. Nachmittags wurden gemeinsame Kommissionsberatungen abgehalten. Die nächste Vollversammlung ist auf den 5. Dezember vormittags anberaumt.

Die Haltung der Entente.

Berlin, 5. Dez. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Botschafter der Entente notifizierten der gegenwärtigen russischen Regierung durch neutrale Gesandtschaften den Beschluß, die politischen, finanziellen und militärischen Beziehungen mit Russland für die Dauer des gegenwärtigen Regimes zu lösen. Der amerikanische Botschafter hat sich aus formellen Gründen dem Kollektivschritt der drei Botschafter nicht angeschlossen.

Die französische Presse.

Bern, 4. Dez. Die französische Presse vom 2. Dezbr. macht bei Besprechung der Nachrichten über den Waffenstillstand eine Reihe Bedenken geltend. „Matin“ sagt, daß der kurze Sand mit Deutschland geschlossene Waffenstillstand wertlos wäre, weil er von unverantwortlichen Delegierten unterzeichnet sei. — „Somme Libre“ erklärt, Russland sei zwar kriegsmüde, aber es werde in Russland ein Widerstand aufstehen, dessen Kraft noch nicht zu ermessen sei. Die Mittelmächte leugnen sich von dem sonderbaren Charakter der Unterhandlungen mit Skrento, die hinsichtlich würden, sobald Skrento abgesetzt sei, nicht Rechenschaft ab. Die Entente müsse jetzt eine wirkliche diplomatische Offensive unternehmen. — Auch „Petit Journal“ glaubt, daß die Lage der Maximisten nicht mehr lange haltbar sei. — „Rays“ dagegen befürchtet, daß in Russland nichts mehr zu retten sei.

Die Nationalversammlung.

(Kopenhagen, 4. Dez. Die russischen Blätter bringen einen Regierungsbeschluß, wonach die verfassunggebende Nationalversammlung auf den 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in den Lauridsen-Palast einberufen wird.

Die Wahlen zur Verfassunggebenden Versammlung.

Von der schweizerischen Grenze, 3. Dez. (Straßb. Post.) Ueber die Lage in Russland meldet heute Sabas u. a.: Die Ergebnisse der Wahlen in der Provinz sind folgende: In Moskau am Don haben erhalten die Maximisten 20.000, die Kosaken 14.000, die Kosaken 13.000, die revolutionären Sozialisten 7.000 und verschiedene

andere Gruppen 4.000 Stimmen. In Samara erhielten die Maximisten 27.000, die Sozialisten 17.000, die Kosaken 9.000, in Cherson der jüdische Block 5.500, die Sozialisten 4.600, die Maximisten 4.000 und die Kosaken 3.200, in Jekaterinograd die Juden 8.000, die Kosaken 3.700, die Ukrainer 3.600 und die Maximisten 1.500, in Sebastopol die Sozialisten 50 v. H. der Stimmen und die Kosaken 20 v. H.; hier stehen die Maximisten erst an dritter Stelle. In Kowrogod entfielen auf die Kosaken 7.200, die Sozialisten 7.000 und die Maximisten 2.700 Stimmen. Bladiwostok und Umgebung sind in den Händen der Maximisten, die nach Sabas die Stadt besetzen und die Besetzten unterjochen haben.

Trotzkis Forderungen.

Amsterdam, 4. Dez. Dem „Allgemeinen Handelsblad“ zufolge meldet „Daily Chronicle“, daß Trotzki am Freitag im Sowjet eine lange Rede über die internationale Lage hielt, in der er sagte: Wir werden bei den Verhandlungen auf der Sut sein, und nicht zulassen, daß die Grundidee eines allgemeinen Friedens, für die die russische Revolution kämpft, weggedeutet werden. Wir werden keine Ausflüchte dulden und sowohl an unsere Verbündeten wie an unsere Feinde entschiedene Forderungen stellen.

Die Haltung der russischen Armee.

Berlin, 4. Dez. Zur Haltung der russischen Armee schreibt der russische Botschafter des „Bund“: „Nach meiner Ansicht können die widerspenstigen Generale nichts ausrichten, wenn die Soldaten dem neuen Generalissimus folgen. Wenn die Generale eine Macht wären, so hätten wir in Russland schon längst eine Militärdiktatur. Wie in den historischen Vorfällen sich keine Militärdiktatur bilden konnte, um Nikolaus II. zu retten, so wird es auch heute keiner Armee gelingen, die rasende Sehnsucht nach dem Frieden in der russischen Armee zu dämpfen und die Millionen Soldaten zu zwingen, den Krieg fortzusetzen. Nur wenn der Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen eine solche Wendung annimmt, daß die Soldaten die Landesverteidigung als eine unbedingte Notwendigkeit anerkennen, werden sie ohne Föhrer bereit sein, für das Vaterland zu sterben. Wenn aber auf Grund der Waffenstillstandsverhandlungen die Soldaten das Schwert niederlegen werden, so ist die Fortsetzung des Krieges von Seiten Russlands sehr in Frage gestellt. Bevor man auf die widerspenstigen Generale Forderungen baut, muß man den psychologischen Zustand der russischen Soldaten kennen.“

Aufklärungsarbeit.

(Kopenhagen, 4. Dez. „Sozialdemokraten“ berichtet aus Petersburg über Stockholm: Die russische Regierung hat über 500 Abgesandte ausgesandt, um die Bauern über wirtschaftliche Organisationsfragen aufzuklären, sowie 150 Abgesandte, die in die Verkehrsverhältnisse Ordnung bringen sollen. Es werden bereits in dieser Richtung Verbesserungen gewirkt. Große Mengen Kartoffeln und Kohlen sind vorhanden. Die Produktionen werden verdoppelt. Das frühere Dummontschik Petroski ist jedoch von einer Reise nach Charkow, im Dongebiet, zurückgekehrt. Er berichtet, daß dort überall Ruhe und Ordnung herrscht. Die ganze Macht liegt in den Händen der ukrainischen Arbeiterverbände. Alle Maßnahmen seien getroffen, zu verhindern, daß Kolobin etwas gegen die Regierung unternommen kann.

Geriichte.

(Berlin, 5. Dez. In den mancherlei unbegreiflichen Nachrichten verschiedener Morgenblätter gehört die über die Absendung eines Expeditionskorps gegen Kalebden nach Sibirien, ebenso wie die Meldung, daß Jar W. I. Solaus aus Tobolsk entflohen und über Chorbun nach Japan entkommen sei.

Die Haltung Wilsons.

(Berlin, 4. Dez. (Wid. Tel.) Die „A. B.“ am Mittag“ meldet aus Basel: Die Agence Havas berichtet aus Washington: Der „Associated Press“ zufolge beabsichtigt die amerikanische Regierung, Russland gegenwärtig keineswegs als durchaus feindlich zu betrachten, selbst wenn der Waffenstillstand zustandekäme. Falls der interalliierte Kriegsrat in Paris eine diebend gebaltene Mitteilung an Russland zu richten beabsichtigt, werden die amerikanischen Delegierten ihr nicht beifollichten können.

Friedenskundgebungen in Paris.

Bern, 4. Dez. (Nicht amtlich.) „Progres de Yvon“ meldet aus Paris, daß am 1. Dezember nachmittags eine politische Kundgebung im Quartier Latin und auf dem Place de la Concorde stattfand. Es sei zu unbedeutenden Zusammenrottungen jüngerer Leute gekommen, die von der Polizei im Quartier Latin zerstreut, auf dem Platz vor dem Stadthaus eine neue Kundgebung verhindern wollten. Diese wurde gleichfalls verhindert. Die „Action Francaise“ hatte ihre Anhänger ermahnt, sich jeder Teilnahme an der Kundgebung zu enthalten.

Ransdownes Friedensappell.

Bern, 4. Dez. (Nicht amtlich.) Die Parlamentsberichterstatter der „Daily News“ und der „Daily Mail“ melden, daß der Brief Lord Ransdownes am Donnerstag den Hauptgesprächsstoff in den Verhandlungen des Parlaments bildete und allgemein als politisches Ereignis ersten Grades angesehen werde. Der Berichterstatter von „Daily News“ gibt bekannt, daß unbeschadet der ablehnenden Haltung zahlreiche Abgeordnete mit extremen Tendenzen, viele Konservativen, denen man derartige Ansichten kaum zugetraut hätte, dem Brief als den Tatsachen entsprechend und geeignet, die Ueberzeugung eines großen Teiles der öffentlichen Meinung auszudrücken, beizustimmen. Noch allgemeiner Beifall findet der Brief bei den Liberalen, von denen ein angesehenes Mitglied erklärt hat, der Brief, der fraglos die Ansicht eines bedeutenden Teiles des englischen Volkes ausdrücke, gebe der englischen Kriegspolitik nun eine ganz neue Orientierung. Auch die Mitglieder der Arbeiterpartei seien ganz einverstanden mit dem Brief. Verschiedentlich sei die Hoffnung ausgedrückt worden, daß man ihn in Deutschland nicht mißverstehen möge. Der Berichterstatter von „Daily Mail“ bemerkt: Einer der Beweggründe des behauerlichen Friedensappells Lord Ransdownes sei vermutlich die von Lenin angebotene Streichung der russischen Staatsschuld, die den englischen Finanziers und Rentiers schweren Schaden zufügen würde.

Eine Krise in der englischen Baumwollindustrie.

Bern, 4. Dez. Die durch den Lauchboottkrieg herbeigeführte Knappheit der Zufuhren an Rohbaumwolle, die die englischen Spinnereien und Webereien bereits vor 4 Monaten zu 30prozentigen Betriebs Einschränkungen gezwungen hat, wird neuerdings immer drückender und bedroht Kancashire mit einer ersten Krise. Eine Abordnung der Baumwollspinner legte daher dem Präsidenten des englischen Handelsamtes, Sir Alfred Stanley, unter Hinweis auf die im Interesse des Sieges liegende Aufrechterhaltung des Ausfuhrhandels die dringende Notwendigkeit einer größeren Beschaffung von Spinnmaterial durch Vorkaufsbehalten der Baumwolle seitens des Schiffahrtsamtes dar. Stanley versichert, die englische Regierung werde ebenso den Ernst der Lage hinsichtlich der drohenden Arbeitslosigkeit einer großen

Zahl Spinner, als sie sich der Notwendigkeit bewußt sei, durch die Aufrechterhaltung des Außenhandels die Finanzlasten des Landes zu erleichtern. Das an sich schon schwierige Schiffahrtsproblem sei indessen durch den Transport der russischen Truppen noch verwickelter geworden. Man könne keine festen Zusicherungen geben, werde es aber als eine große Leistung ansehen, wenn man es ermöglichen werde, 60 Prozent Spinneln in Kancashire mit Rohmaterialien zu versorgen. Noch ungeklärt ist der Lohnstreik zwischen den Kancashire-Spinnereien und der Spinnerei-Vereinigung, die vor geraumer Zeit eine Lohnerhöhung von 32 Prozent verlangte, wogegen die Spinner bisher nur 10 Prozent bewilligten. Die Spinnereiarbeiter drohen nunmehr, mit dem Ausfall, falls die Forderung nicht bis zum 17. Dezember erfüllt wird.

Die Gröfnung der österreichischen Delegationen.

Eine Rede Kaiser Karls.

Wien, 4. Dez. (Wiener Korrespondenz.) Bei dem feierlichen Empfang der beiden Delegationen beantwortete der Kaiser die Gröfnungsansprachen der Präsidenten der beiden Delegationen mit einer Rede, in der es u. a. heißt:

Wie wir in früheren Zeiten sagen nicht gekannt haben, so dürfen wir jetzt, da sich der Ausblick in die Zukunft aufzuheben scheint, in besonnener Selbstbescheidung das Maß des Erreichbaren und Besseren, was uns ruhm, nicht überspannen. Nach ruhmvoller Verteidigung unserer Reichsteile sind wir noch wie vor jederzeit bereit, einen ehrenvollen, die Existenzbedingungen der Monarchie gewahrnehmenden Frieden zu schließen. Aus diesem Gedanken heraus und in konsequenter Festhalten an der seit unserer Regierungsantritt verfolgten Politik begrüßten wir auch den hochherzigen Schritt des Papstes, der sich die Veröhnung der streitenden Teile zum Ziele gesetzt hat, mit freudiger Genugtuung, und so werden wir auch in Zukunft auf Grund des uns verfassungsmäßig zustehenden Rechtes keine Gelegenheit verpassen, um dem opfervollen Ringen und Wachsen Glanz, das dieser Krieg heraufbeschworen hat, sobald wie möglich ein Ende zu bereiten. Im Geiste dieser unserer Absichten erklären wir und unsere gemeinsame Regierung uns bereit, der Einleitung der russischen Regierung zu folgen und in Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden einzutreten. Wäge der Segen des Allmächtigen auf diesem Friedenswerk ruhen und den Vätern Europas Veröhnung und gegenseitiges Vertrauen wiederbringen. Das schwergeprüfte russische Volk, das als erster unserer Gegner bereit ist, unserem Friedensstuf zu folgen, kann sicher sein, daß wir aufrichtig wünschen, die früheren freundschaftlichen Beziehungen zu ihm wiederherzustellen. Andererseits müssen wir es aber als unsere heilige Pflicht ansehen, das Schwert, das uns die Väter überliefert haben, in die Hände gedrückt hat, in dem für die ganze Zukunft der Monarchie so entscheidungsvollen Kampfe nicht früher niederzulegen, als bis unsere Gegner ihren wohnwichtigen Aufstellung- und Begegnungspunkten unwiderruflich entzogen haben. Wir wollen Gerechtigkeit in unserem eigenen Hause, dessen erbahenen Herrscher ich kürzlich als Gast begrüßen konnte, welche jüngst durch den Gesandten im Südwesten eine neuerliche, ruhmvolle Bekräftigung. Mit dem aufstrebenden bulgarischen Volk verbinden uns die besten bündnisbrüderlichen Beziehungen. Hieran legen auch meine wiederholten Begegnungen mit König Ferdinand Zeugnis ab. Wiederholt hatten wir Gelegenheit, die traditionelle Freundschaft der türkischen Krieger in ihrem todesmutigen Zusammenwirken mit unseren Truppen zu bewundern. Überdies dürfen wir hoffen, daß das engverbundene osmanische Reich einer Periode neuer Blüte und gesicherter Entwicklung entgegen geht. Der Festigung unserer Beziehungen zu den neutralen Staaten gilt unser Bestreben. Wir schreiben denselben innigsten Dank für ihre Bemühungen zugunsten unserer Kriegsgesangenen.

Die Thronrede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, namentlich der Satz: Wir wollen Gerechtigkeit leben in eigenem Hause. Als der Kaiser den Saal verließ, brachte der Präsident neuerliche Gröfnung aus, in die die Anwesenden begeistert einstimmten.

Wien, 4. Dez. Im Ausschuss des Außen der österreichischen Delegation hielt der Minister des Außen, Graf Czernin das Exposé, das sehr freundlich aufgenommen wurde. Am Schluß erfolgte lebhafter Beifall und Handklopfen. Der Sozialdemokrat Ellenbogen richtete an den Minister eine Anfrage bezüglich der Heftungsmaßnahme, wonach die Delegation wegen angeblich bevorstehender Einleitung von Friedensverhandlungen verhaftet werden soll.

Der Minister des Außen erklärte: Wir stehen heute am Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen mit Russland, die selbstverständlich vorwiegend wenn nicht ausschließlich die militärische Seite geföhrt werden. Es ist unser Wunsch, daß an diese Waffenstillstandsverhandlungen, wenn möglich, sofort Friedensverhandlungen sich anschließen. Geschieht dies, dann dürfte meine Teilnahme an diesen Verhandlungen und meine Abreise notwendig werden. Es wird wohl niemand widersprechen, daß es dann meine Pflicht ist, dort zu sein. — Was hier zu geschehen hat, ob die Delegation weiter tagen wird oder nicht, darüber wurde noch kein Beschluß geföhrt.

Wien, 4. Dez. Die Korrespondenz Austria meldet: Bei dem Empfang der österreichischen Delegation bemerkte der Kaiser gegenüber dem Präsidenten Gaurer: Es wird der schönste Tag meines Lebens sein, wenn ich den Frieden schließen kann.

Aus dem Großherzogtum.

Aussliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat dem Betriebsassistenten Adolf Kozl in Karlsruhe die kleine goldene Verdienstmedaille verliehen.
* Im Eisenrüttel mit dem Großherzogtum der Finanzen sind nachfolgende Ingenieurassistenten als in der Staatsprüfung im Ingenieurwesen bestanden erklärt und zu Regierungsbeamten ernannt worden: Heinrich Lotz aus Eberstadt, Friedrich Seiberer aus Karlsruhe, Dr. Walter Georg Waffenschmidt aus Basel.

A Karlsruhe, 4. Dez. Im Staatsvoranschlag findet sich der Betrag von 30.000 M zur Förderung der Erhaltung und Restaurierung alter Bau- und Kunstdenkmäler. Der angeforderte Betrag ist zur Fortführung einer großen Zahl dringender, wegen des Krieges zurückgehaltener Instandsetzungsarbeiten bestimmt. Es sollen daraus insbesondere befristet werden: Verstellungen im Karlsruher Schloss in Emmendingen, im Rathaus in Engen, in der alten Kirche in Schopfheim, an dem Palmischen Fachwerkhaus in Mosbach, an der alten Kirche in Steinbach, an der Kirche in Baiersweiler, an der Offizierskapelle in Eppingen, am Rathaus in Grünfeld, an dem österreichischen Schloss in Rastatt, sowie zu Instandsetzungsarbeiten an bedeutenden alten Fachwerkhäusern in allen Teilen des Landes.

* Karlsruhe, 4. Dez. Der Bund Badischer Detailistenvereine in Karlsruhe wurde, einem Beschluß aus der letzten Vorstandssitzung entsprechend, zustimmend dahin vorzuziehen, daß bei einer Reform der Kriegswunderergesetzgebung dem Bundesrat eine aktive Mitwirkung durch Hinzuziehung von Vertretern des Kaufmannstandes in die mit der Ausarbeitung der gesetzlichen Vorschriften betraute Kommission zugeordnet wird.

* Mannheim, 5. Dez. Die Süddeutsche Distrikts-Gesellschaft teilt mit, daß sie die Dividende für das laufende Geschäftsjahr unter allem Vorbehalt auf 7 Prozent (im Vergleich mit 6 Proz.) setzt.

Wien, 4. Dez. Da der Geschichtsprofessor Geh. Hofrat Dr. ...

Stuttgart, 5. Dez. Das hiesige Lächterchen einer hiesigen Kamille fiel mit dem Kopf in eine Egge und trug so ...

Wien, 4. Dez. Die hiesige Kattunfabrik Köchlin, Baumgärtner u. Co., Aktiengesellschaft, deren Aktien sich zu zwei Dritteln in ...

Die Vorentscheidung der Flieger Schäden.

Selbstständig wird mitgeteilt: Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem ...

Soweit die bis jetzt entstandenen Flieger Schäden in Betracht kommen, wird auf Antrag allen Beschädigten mit den unten angeführten ...

Ausgenommen von der Gewährung einer Vorentscheidung sind Staat, Gemeinden, Klöster, Stiftungen und andere juristische Personen in günstigen Vermögensverhältnissen, sowie natürliche Personen, deren Vermögens- und Einkommensverhältnisse derart günstig sind, daß die vorläufige Ertragung des Schadens ihre Lebenshaltung in keiner Weise beeinflusst und ihnen deshalb zugemutet werden kann. Eine Vorentscheidung wird weiter imoweit nicht getätigt, als der Beschädigte Ersatz aus Versicherungsverträgen erhalten oder zu beanspruchen hat.

Die Auszahlung der Vorentscheidung erfolgt in sinngemäßer Anwendung des Par. 44 des Gebäudeversicherungs-Gesetzes bei der Beschädigung oder Zerstörung von Gebäuden in der Regel in zwei gleichen Teilen, zur einen Hälfte, wenn die Wiederherstellung des zerstörten oder beschädigten Gebäudes wenigstens bis zu diesem Betrage fortgeschritten ist, zur anderen Hälfte nach Vollendung der Wiederherstellungsarbeiten. Bei Zerstörung erfolgt auf Antrag die Auszahlung der einen Hälfte sofort, diejenige der anderen Hälfte auf Nachweis des Erwerbs von Baubriefen oder der zerstörten oder beschädigten bis zum Betrage der Vorentscheidungssumme. Die Entschädigungsgelder sind nicht verzinslich. Entschädigungen unter 100 M werden sogleich auf Grund der Feststellung in ungezinselter Summe bezahlt.

Das Ministerium des Innern kann in einzelnen dringenden Fällen bei hinreichender Sicherstellung für die ordnungsgemäße Verwendung der Entschädigungsgelder angemessene Vorstöße zur Anschaffung von Baustoffen und Förderung des Baues gestatten. Die Entschädigungsgelder sind vollständig zum Ersatz zerstörter Baubriefe oder zur Wiederherstellung der zerstörten oder beschädigten Gebäude zu verwenden. Ausnahmen können in dringenden Fällen vom Ministerium des Innern bewilligt werden. Ueber den Vollzug dieser Bestimmungen haben die Bezirksämter zu wachen.

Die Anträge auf Vorentscheidung sind unter Befügung der erforderlichen Nachweisungen, soweit dieselben nicht schon in amtlichen Akten enthalten sind, bei den Bezirksämtern einzureichen. Die Bezirksämter prüfen, ob die Voraussetzungen für die Gewährung einer Vorentscheidung vorliegen, veranlassen erforderlichenfalls eine Ergänzung der Anträge und legen dieselben sodann mit den Akten über die Feststellung des Schadens oder einem beglaubigten Auszug aus den Feststellungsakten über den betreffenden Schadensfall dem Ministerium des Innern mit einem bestimmten Antrag zur weiteren Entscheidung vor. Alle schon früher gewährten Vorentscheidungen werden aufgerechnet. Ein Rechtsanspruch auf die Gewährung einer Vorentscheidung besteht in keinem Fall.

Soweit etwa künftig weitere Schäden infolge neuer feindlicher Fliegerangriffe entstehen, ist die Groß-Regierung grundsätzlich bereit, im gleichen Umfange Vorentscheidungen wie hiernach für schon erfolgte Schäden in Aussicht zu stellen; es muß aber mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen vorbehalten bleiben, im Falle des Eintritts von Schäden, die das bisherige Maß bedeutend übersteigen, mit der Gewährung von Entschädigungen unter 80 Prozent der Schadenssumme herabzugehen.

Im Hinblick auf die durch die Presse bekannt gewordene Antwort des Reichskanzlers vom 16. September 1917 auf eine kurze Anfrage des Reichstagsabgeordneten von Schulze-Gävernitz wegen Entschädigung von Flieger Schäden wäre die Groß-Regierung bereit gewesen, die Vorentscheidungen für Flieger Schäden in vollem Betrage zu bewilligen, wenn die Reichskasse die erforderlichen Vorstöße geleistet hätte. Ein in dieser Richtung bei der Reichsleitung gestellter Antrag wurde indessen abgelehnt. Sollten die noch weitergeführten Verhandlungen mit dem Reichssamt des Innern zu einer Verringerung dieser Stellungnahme der Reichsleitung führen, würde eine Erweiterung in der Entschädigungsleistung bis zum vollen Betrage des Schadens eintreten können. Unter den jetzigen Verhältnissen verbietet die Finanzlage des badischen Staates ein noch weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den Geschädigten, als es durch die getroffene Regelung erfolgt ist.

Der Vorschlag des Murgwertes für 1918/19

Derfallt im Gegensatz zu den Vorschlägen der früheren Sanitätsbehörden in zwei Abteilungen, in den Ordentlichen Etat oder den Betriebsetat und den Vorsehensmäßigen Etat oder Vauetat. Durch diese Aufteilung kommt zum Ausdruck, daß die Bewandigung des großen Kulturwertes und seine Anbetrieblung bevorzucht. Im Ordentlichen Etat belaufen sich die Ausgaben auf 1.680.500 M, die Einnahmen auf die gleiche Summe. Die Gehälter, Löhne- und die übrigen persönlichen Aufwendungen werden erfordern 210.600 M, die Unterhaltung der Götter- und Tiefbauten und der maschinellen und elektrischen Anlagen 69.500 M, der Betriebsaufwand 68.200 M, für die Vorkaufung für den Erneuerungsfonds sind vorgesehen 1.600.000 M, für Vergütung und Tilgung des Anlagevermögens 1.171.600 M. Im Einnahmetat bilden die Einnahmen für die Abgabe elektrischer Kraft mit 1.300.000 M den umfangreichsten Betrag. Die bisher mitgeteilten Zahlen gelten für je

ein Jahr. Der außerordentliche Etat (Vauetat) enthält für solche Ausgaben und Sonstiges für beide Etatsjahre die Forderung von 8.210.000 M. Die Einnahme aus dem Erlöse aus Grundstücken, Veräußerung von entbehrlichen Gegenständen und dergl. beläuft sich auf 10.000 M.

Zur Gründung des Badischen Bauverbundes.

Die Einladungen zur Gründung des Badischen Bauverbundes haben, wie wir bereits mitteilten, in weiten Kreisen lebhaftest Zustimmung gefunden. Abgesehen von der Beteiligung der badischen Kreise und Gemeinden, haben auch bereits eine Anzahl von Korporationen, Banken und Industriellen größere und kleinere Beträge für das Unternehmen gezeichnet. Wir erwähnen nur die Zeichnungen der Rheinischen Kreditbank Mannheim mit 50.000 M, der Südd. Diskontogesellschaft Mannheim mit 30.000 M und der Badischen Bank Karlsruhe mit 10.000 M. Die Zigarettenfabrik A. Batschardt Baden-Baden hat 90.000 M, die Firmen Heinrich Frank Söhne Eppingen und Breiten, C. Freudenberg G. m. b. H. Weinheim, und Gittermann-Gutgut haben je 10.000 M gezeichnet. Es ist zu erwarten, daß in der Gründungsversammlung (am 8. Dez., nachm. 2 Uhr, im Großen Rathsaal der Stadt Karlsruhe) weitere Beitrittserklärungen und Zeichnungen abgegeben werden. Wie bekannt, wird sich der Staat selbst mit einem Betrage von 1.000.000 M an der gemeinnützigen Bauverbundgesellschaft beteiligen. Wünsche wegen Teilnahme an der Vorbesprechung können dem Großherzogl. Landeswohnungsinspektor, Karlsruhe, Ministerium des Innern, mitgeteilt werden.

Badischer Landtag.

Aus der Budgetkommission.

B.N.O. Karlsruhe, 4. Dez. Die Budgetkommission der Zweiten Badischen Kammer trat heute nachmittags halb 4 Uhr unter dem Vorsitz des Abg. Reubmann zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die Kommission begann ihre umfangreichen Arbeiten mit der Beratung des Staatsvoranschlags des Ministeriums des Kultus und Unterrichts. Der Berichterstatter Dr. Blum (nat-lib.) verbreitete sich eingehend anregend über die einzelnen Materien, die zu längeren Ausprüchen Veranlassung gaben. Aus der Beratung ausgehend, blieben alle die Fragen und Anträge, die der besonders gebildeten Subkommission überwiesen wurden, wodurch eine wertvolle Stützung der Voranschlagsberatung sich ergab. Besonders ausführliche Behandlung fand die Frage des Auslandsstudiums, wobei auf die Bedeutung der Missionen für die Förderung des Deutschtums im Auslande hingewiesen und das Vorgehen Englands, Frankreichs u. Italiens im Orient beleuchtet wurden. Für die Kriegsbildung soll durch besondere kurze Gesetz werden. Die an der Südgrenze des Landes liegenden Schulen aller Art sollen möglichst gefördert werden; für die Berufsbildung der Frauen wurde erhöhte Aufmerksamkeit verlangt. Die Lehrpläne für die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten wird die Regierung vorlegen. Von den badischen Lehramtspraktikanten stanten 233 im Felde. Der Voranschlag wurde nach dem Antrage des Berichterstatters einstimmig genehmigt. Nächste Sitzung: Mittwoch vormittags halb 10 Uhr. Tagesordnung: Finanzministerium. Berichterstatter: Abg. Klob.

Petitionskommission.

Die Petitionskommission hat heute nachmittags von 4 Uhr ab ihre erste Sitzung abgehalten, und mehrere Petitionen erledigt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1917.

Das Kaiserpaar in Karlsruhe. Der geliebte Hofbesuch enthält folgende Meldung: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben gestern nachmittags 4 Uhr hier ein, um Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise zu ihrem Geburtsfest persönlich zu beglückwünschen. Ihre königliche Hoheit empfing Ihre Majestäten mit Ihren königlichen Söhnen dem Großherzog und der Großherzogin am Bahnhof und geleitete Allerhöchstdieselben nach dem Großherzoglichen Schloß. Die Abreise Ihrer Majestäten erfolgte abends 11 Uhr, wobei Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin das Geleite zur Bahn gaben.

Königliche Spende. Der Großherzog und die Großherzogin haben zur Sammlung des badischen Landesauschusses von Deutschland's Spende für England's und Kleinfürstentum einen gemeinsamen Beitrag von 10.000 M gespendet.

Ueber die Durchbruchschlacht in Italien wird am nächsten Freitag, den 7. Dezember, Leutnant d. R. Doland, der die schweren Kämpfe und die glänzenden Siege gegen den ehemaligen Verbündeten selbst mitgemacht, im großen Rathsaal einen Vortrag halten. Der Vortragende, in seinem Privatleben Mittelschullehrer — er war als Lehramtspraktikant auch in Karlsruhe tätig — wird in seinen Schilderungen mit interessanten Einzelheiten des Siegeszuges von Trient bis zur Piave aufwarten. In dankenswerter Weise hat Herr Leutnant Doland seine Erlebnisse in Italien in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Sämtliche Eintrittsgelder, die am Vortragabend erhoben werden, fließen nämlich dem badischen Gemeindefonds — Ortsauskunft Karlsruhe — zu, dem Verein der sich die Erledigung der Dankpflicht gegenüber unseren Heldengräbern zur besonderen Aufgabe gemacht hat. Den Vorverkauf der Eintrittskarten zu diesem Vortrag hat die Hofmusikalienhandlung Doert übernommen.

Gemüsebau. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst erteilt aus Sachreisen die Mitteilung, daß von Anbauern Kohlsamen gedreht und dann verzogen werden. In Anbetracht der außerordentlichen Knappheit an Saatgut ist es unbedingt notwendig, darauf hinzuwirken, daß dieses Verfahren, das in Friedenszeiten beim Überfluß an Samen gebräuchlich war, heute unter keinen Umständen Anwendung finden darf. Die für die Gemüsezucht erforderlichen Pflanzen müssen bei sorgfältiger Samenverwendung im Beet bezogen und dann verpflanzt werden.

Uraufführung des Dramas „Adam“. Am Donnerstag, den 6. Dezember, findet die Uraufführung des Dramas „Adam“ von Arno Nadel statt. Der Dichter wird der Aufführung beiwohnen und ist bereits zu den letzten Proben eingetroffen. Das Werk wird in Szene gesetzt von Dr. Adolf Koennke. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. — Der Dichter Arno Nadel wurde 1878 zu Wina, in dem damals russisch-litauen, geboren, kam früh nach Königsberg, wo er zur Schule ging und von dort nach Berlin. Seinen ersten Bildungsschluß gab ihm 1900 das Volkshochschul-Examen. Dann trieb es ihn, zunächst auf musikalischem Gebiet als Komponist sich zu erweisen, bis ihn sein philosophisches Gribeln auf die Schriftsteller-Laufbahn wies und seine poetische Veranlagung ihn als Dichter hervortreten ließ. D. Schriftst.

Ueber Rita Sacchetto's öffentliches Auftreten ist die folgende Presse voll des Lobes, besonders groß der Enthusiasmus über die sprachlichen Länge. Der Berliner „Tag“ schreibt: Rita Sacchetto ist der

Rome, den man nennen muß, wenn von genialen Sängerinnen die Rede ist. Keine Sängerin kenne ich, die so vollkommen in der Musik aufsteht wie Rita Sacchetto, bei der sich Musikbewegung so selbstverständlich in Körperbewegung umsetzt wie bei ihr. — Rita Sacchetto wird heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Museumsaal wieder das Publikum mit ihren künstlerischen Darbietungen erfreuen.

Reisetheater, Waldstraße, zeigt Mittwoch, Donnerstag und Freitag in Erstaufführung den 3. Larven-Film der Serie 1917/18 unter dem Titel „Rochtrüffel“, Hauptdarsteller ist Hugo Larzen, unter dessen Regie das Bild entstand, ferner spielen mit Fräulein Wladimire Göttinger und Adolf Handolf (4. Akt). — Auf vielseitiges Verlangen enthält der Spielplan „Das Riebes-ABC“, ein Lustspiel in 3 Akten mit Asta Nielsen in der Hauptrolle, mit zum Humor tragen bei die Herren Magnus Stifter und Ludwig Trautmann. Gleichzeitig sieht man noch „Ausbruch bei Tolman und Plüsch“, neueste Ausgabe des Bild- und Film-Ami, Berlin. — Für kommenden Samstag hat obiges Theater im Spielplan „Höhenflug“, Lustspiel in 4 Akten mit Henry Forten in der Hauptrolle vorgezeichnet.

Unfälle. Der 70 Jahre alte Privatier Karl Haas stürzte am Freitag im Hofe seiner Wohnung in der Kirchstraße von einem Wagen, erlitt einen Schädelbruch und starb am Sonntag an den Folgen der Verletzungen. — Ein 10 Jahre alter Volksschüler aus Durlach sprang gestern vormittags Ede Kaiser- und Karlsruher von einem fahrenden Straßenbahnwagen ab, stürzte zu Boden und geriet unter den Wagen, wobei ihm der linke Fuß abgefahren wurde. Der schwerverletzte Knabe wurde in das städt. Krankenhaus verbracht. — Auf dem Markte am Ludwigsplatz glitt am Montag vormittags eine in der Neißstraße wohnende Witwe aus und erlitt einen Beinbruch. Sie wurde mittels Droschke nach ihrer Wohnung verbracht.

Letzte Drahtberichte.

Berlin, 4. Dez. Der Kaiser bestätigte den Geh. Regierungsrat Karl Duisberg, Generaldirektor der Fabrikanten vom. Friedrich Bayer u. Co., Leverkusen b. Köln, Dr. Arthur Salomonson, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft in Berlin, den Ritterguts- und Fideikommissbesitzer Dr. Paul Schottländer-Brestau, den Kommerzienrat Dr. Friedrich Springrum, Generaldirektor der Eisen- und Stahlwerke Höpff u. Co., Mitglied des Herrenhauses, in Dortmund, zu Senatoren der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften für die Zeit bis Ende März 1921.

Berlin, 5. Dez. Dem „Berl. Volksw.“ zufolge ist Senator Humbert von der Leitung des „Berliner Journal“ zurückgetreten.

Bad Homburg u. b. G., 4. Dez. Heute ist die „Aktiengesellschaft Bad Homburg“ gegründet worden, deren Zweck die Übernahme des gesamten Kur- und Bäderwesens in Bad Homburg ist. Zum Leiter der Gesellschaft wurde der bisherige Kurdirektor Feldschieder gewählt.

Verstaatlichung des ärztlichen Berufes in England.

London, 4. Dez. (Reuter.) „Daily Express“ teilt mit, daß Addison die Stellung als Minister für öffentliche Gesundheitspflege angenommen habe. Man hoffe noch vor Weihnachten den Gesetzentwurf betreffend Errichtung dieses Ministeriums zur Annahme zu bringen, das den ärztlichen Beruf verstaatlicht und jedermann freie ärztliche Behandlung sichern soll.

Die Kohlenpreise in Italien.

Bern, 4. Dez. Der Abg. Goussier wies in einer Ansprache an den englischen Premierminister darauf hin, daß sich die englische Kohle einschließlich der Fracht in italienischen Häfen auf 15 Schilling die Tonne stelle, wogegen italienische Verbraucher 24 Pfund Sterling bezahlen müssen. Er stelle anheim, das italienische Volk darüber zu unterrichten, daß die dortigen hohen Kohlenpreise nicht auf Wuchererlöhne der englischen Erubenbesitzer und der Abnehmer beruhen.

Amerikanische „Freiheit“.

Berlin, 5. Dez. Im Staats-Kongress ist der bekannte Sozialist und ehemalige Gouverneurkandidat Frederic Kraft wegen kriegsfeindlicher Reden zu fünf Jahren Gefängnis und zu einer Geldbuße von 1000 Dollars verurteilt worden. Er hatte das konstitutionelle Recht der Regierung, Truppen nach Frankreich zu senden, angezweifelt.

Die preussische Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 4. Dez. Am Mittwoch wird Graf Hertling im Abgeordnetenhaus die 3 Verfassungsvorlagen einbringen und sich als Ministerpräsident vorstellen. Graf Hertling wird in seiner Rede die Vorlagen als Ganzes begründen und auf die Erlasse des Kaisers hinweisen. Der Minister des Innern Dr. Drechs wird nach ihm Einzelheiten der Reform darlegen.

Berlin, 5. Dez. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Aus parlamentarischem Kreise wird uns mitgeteilt: Im zweiten Tage der Wahlrechtsdebatte in der Donnerstagstagung des preussischen Abgeordnetenhauses wird der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg das Wort ergreifen. Man sieht gerade seiner Rede mit besonderem Interesse entgegen.

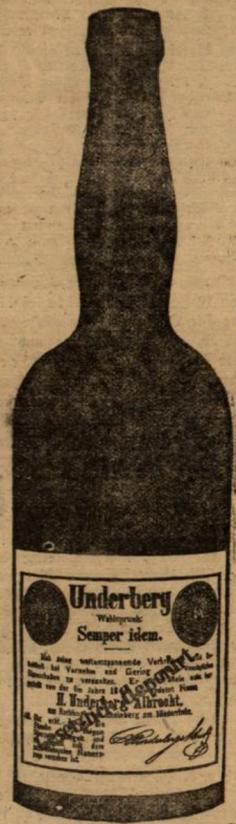
Eisenbahnunglück.

Hannover, 4. Dez. (Anklich.) In der Nacht vom 3./4. Dez. fuhr zwischen Bahnhof Ahlen und Hamm der Zug 22 Berlin-Köln auf den abgerissenen, auf der Strecke zurückgelassenen Teil eines vorausgehenden Sonderzuges mit italienischen Gefangenen auf. In die Trümmer, die auch das Nebengleis bedeckten, fuhr ein Güterzug aus der Gegend Richtung hinein. 35 Insassen des Zuges, darunter 8 deutsche Landsturmlaute, und ein Zugbeamter sind getötet und 45 Mann verletzt worden. Die Verletzten sind ins Krankenhaus in Hamm untergebracht worden. Reisende des Schnellzuges sind nicht verletzt worden. Die Schäden an Lokomotiven und Wagen sind erheblich. Die Strecke wurde 15 Stunden lang vollständig gesperrt. Schnellzüge sind umgelenkt worden. Der Verkehr der Personenzüge wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Großfeuer.

Gotha, 4. Dez. Die Deutsche Nationalbibliothek in Gotha, die größte Sammlung von Werken über die deutsche Kultur, Eigentum des Deutschen Reiches, ist heute durch Feuer vernichtet worden. Der Schaden ist größtenteils unerfesslich.

Berlin, 5. Dez. Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Das Schloß des Fürsten Radolin in Jaxowitz steht in Flammen. Starke Schneesturm, Wassermangel und das festes geschulten Feuerweh'r beeinträchtigte die Rettungsarbeiten, so daß der neue Teil des Schloßes bedroht ist. Das alte Schloß ist völlig niedergebrannt, ebenso die große Bibliothek und ein großer Teil an Kostbarkeiten. Die Ursache des Brandes ist vermutlich in der Explosion eines Gasballons zu suchen. Fürst Radolin, der frühere Reichsminister in Petersburg und Paris, ist vor ungefähr einem Jahre gestorben. In dem Schloß wohnte die Fürstin, eine Schwester des Grafen Oppenbach.



Underberg

Wahlspruch:
SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.



Hoflieferant
Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers,
Königs v. Preussen.

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.



Kammerlieferant
Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich,
Königs v. Ungarn.

Die Beisetzung des
Majors Wagner
findet **Freitag, 11 Uhr vorm.,**
von der Friedhofkapelle aus statt.

Bekanntmachung.

Die Bewilligung von Unterstützungen aus dem Zinsenertrags der Prinz-Karl-Stiftung und Gräfl. Rheinischen Stiftung betr.

Aus dem Zinsenertrags der beiden Stiftungen des Grafen von Rhena, der Prinz-Karl-Stiftung und der Gräfl. Rheinischen Stiftung sind auf 29. Januar, 9. März und 17. Mai 1918 Unterstützungen im Gesamtbetrage von rund 6000 M zu vergeben.

Die Fürsorge des Stifters ist ausschließlich solchen Bürgern der hiesigen Stadt zugebracht die unverschuldet in ihrer Existenz bedroht sind, denen aber mit einer einmaligen größeren Zuwendung wirksam und dauernd geholfen werden kann.

Die Zuwendungen sollen deshalb im einzelnen Fall in der Regel mindestens 200 M betragen.

Auscheiden müssen danach alle Fälle dauernder Hilfsbedürftigkeit, also insbesondere Personen, die durch Krankheit oder Alter erwerbsunfähig geworden sind, sowie überhaupt alle, die aus öffentlichen Mitteln ständig oder stüßig Unterstützung beziehen. Ebenso kommen solche Personen nicht in Betracht, denen mit einer kleineren Gabe aus Wohltätigkeitsmitteln geholfen werden kann.

Bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern werden auf die Befürsorge für sie eingerichtete Hilfsorganisation (Kriegsunterstützungsamt) verwiesen.

Bewerber, die hiernach auf die obigen Stiftungen Anspruch erheben zu können, werden aufgefordert, ihre Gesuche mit genauer Angabe der persönlichen Vermögens- und Einkommensverhältnisse bis spätestens zum 1. Januar 1918 bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1917. 893
Der Stadtrat.

Bekanntmachung und Bitte.

Bedürftigen hiesigen Kriegserfrauen und ihren Kindern soll auch in diesem Jahre aus Mitteln einer zu veranstaltenden Hausammlung eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Die Zuteilung der Gaben wird je in ihrem Bezirk durch die (18) Bezirksausschüsse der Kriegsunterstützungskommission erfolgen.

Im Vertrauen auf den bewährten patriotischen Opfergeist der karlsruher Einwohnerschaft erlauben wir uns die herzlichste Bitte, unser Vorhaben durch Zeichnung von Geldbeiträgen — auch die kleinste Gabe ist dankenswert — unterstützen zu wollen.

Die Zeichnungslisten werden durch schriftlich Beauftragte vorgenommen werden, die auch zur Empfangnahme der Gaben ermächtigt sind.

Karlsruhe, den 4. Dezember 1917.

Namens des Stadtrats das beauftragte Mitglied:
Dr. Witz,
Geh. Hofrat und Stadtrat.



Zu Weihnachten
Semi-Email-Schmuck
Broschen und Anhänger
in großer Auswahl.
FR. WIDMANN, Goldschmied
Kaiserstrasse 223.

Bekanntmachung.

1. Die **Zwischenscheine** für die 4 1/2% **Schikanweisungen der VI. Kriegsanleihe** können vom
10. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden. Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der **Zwischenscheine** für die 5% **Schuldverschreibungen der 6. Kriegsanleihe** findet gemäß unserer Mitte v. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

26. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen für die 1., 3., 4. und 5. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli und 1. Oktober d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Dezember 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm. 15109

Großer Mathausaal.

Zugunsten des **Bad. Heimatbunt — Ortsausschuß Karlsruhe.**
Freitag, den 7. Dezember 1917, abends 8 Uhr

Vortrag

des Herrn **Leutnants d. Res. Dolland:**
Die Durchbruchschlacht in Italien
Selbsterlebtes vom Isonzo bis zur Piave.

Vorverkauf der Eintrittskarten zu 2.— M., 1.50 M., 1.— M. und 50 Pf. in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert**, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße. 2890

Liegenschaftsverkauf.

Der unterzeichnete Konkursverwalter verkauft aus freier Hand ganz oder in Parzellen das Anwesen Rheinstraße 16 in Ettlingen, in der Nähe des alten Exerzierplatzes und Staatsbahnhof im Gesamtmaßgehalt von über 110 A mit vielen tragbaren Obstbäumen. Auf dem Anwesen steht ein Wohnhaus mit 10 Zimmern im Brandflammenanschlag von M. 22 000.—. Liebhaber wollen sich direkt an den Unterzeichneten wenden.
Pforzheim, den 28. November 1917. 2870

Rechtsanwalt **Dufner.**

Es ist ratsam,

die ältesten Felge u. Wulfe reparieren u. ändern zu lassen. Labellose u. billige Ausführung **Douglasstr. 8, part.**

Residenz-Theater

Waldstrasse
Mittwoch, Donnerstag, Freitag!

Erstaufführung!
Nacht-Rätsel
mit
Viggo Larsen.
Drama in 4 Akten.
Personen:
Dr. Lassow, Viggo Larsen
Eine Unbekannte, Blandine Ebinger
Baron Mallburn, Rolf Randolf.

Auf vielseitigen Wunsch:
Das Liebes-A-B-C
Lustspiel in 3 Akten.
Asta Nielsen
Magnus Stifter
Herr Trautmann.
Ausbruch bei Tolmatz und Flitsch
Ausgabe des Bild- und Filmamt Berlin.

Voranzeige.
Ab kommenden Samstag:
Henny Porten
in
„Höhen-Luft“
Lustspiel in 4 Akten

Diwans!

sehr schöne, neue, zu verkaufen
Pfisterer R. Köhler
Schlügerstr. 25. 2388

Stadt
Arbeitsamt
Gesucht werden

Mädchen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen
sowie

Stundenfrauen
für häusliche Arbeiten
für sofort oder später
Stadt. Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle
Bähringerstr. 100, III. Etage